

Neoliberale Kontinuität im politischen Wechselwind Die Macht der besitzenden Klasse Chiles über die extraktivistische Ausrichtung des Landes

1. Einführung

In Zeiten ökologischer Krisen zeigen sich die schwerwiegenden Konsequenzen extraktivistischer Ökonomien besonders deutlich. Die betreffenden Länder sind durch ein Wirtschaftsmodell gekennzeichnet, das sich vorwiegend auf die Ausbeutung natürlicher Ressourcen und deren Export konzentriert, bei lediglich geringer industrieller Weiterverarbeitung im Inland. Es ist ein Wesensmerkmal extraktivistischer Produktion, dass sie tiefgreifende Veränderungen in den natürlichen Kreisläufen und dem Mensch-Naturverhältnis mit sich bringt. Sie ist in vielen Fällen derart zerstörerisch, dass sie ihre eigenen ökonomischen Grundlagen untergräbt. Dennoch wurde die Ausbeutung der Natur in den letzten Jahrzehnten noch intensiviert (vgl. Gudynas 2012; Svampa 2011), was mit gravierenden ökologischen Konsequenzen einhergeht und einer steigenden Zahl sozio-ökologischer Konflikte.

In Chile ist eine *besitzende Klasse* der zentrale Akteur im Kontext der dortigen extraktivistischen Ökonomie. Dies ist Ausgangspunkt unserer Forschung zur chilenischen Wirtschaft und der empirischen Aufarbeitung unterschiedlicher sozio-ökologischer Problematiken des Landes.¹ Dabei spielen nationale Familienkonglomerate eine zentrale Rolle und dominieren oft ganze Produktionsnetzwerke. Ihre hohen Unternehmensverflechtungen, Risikostreuung, Skaleneffekte und ihr politischer Einfluss garantieren eine lange ökonomische Beständigkeit (Fischer 2011: 151). Die häufig in extraktiven Industrien engagierten Unternehmen können auf langfristige Investitionen und politische Beziehungen setzen. Diese Verbindungen in die Politik tragen insbesondere unter der Voraussetzung

1 Dieser Artikel basiert unter anderem auf einer Feldforschung im Rahmen des vom DAAD und BMBF geförderten Teilprojektes *Sozial-ökologische Widersprüche kapitalistischer Landnahme: Das Beispiel der Holz- und Wasserwirtschaft in Südchile* (Siehe: patagonia.uni-jena.de/teilprojekte/#soziologie), das mit Beteiligung der Universität Jena durchgeführt wurde.

von *quiet politics* (Culpepper 2011) Früchte, die hinter den Kulissen verhandelt werden. Die Familienkonglomerate bilden die genannte besitzende Klasse, wovon wir im Folgenden Kapitaleigentümer verstehen, die ihre Unternehmen selbst managen. Dies tun sie im untersuchten Kontext als familiales Netzwerk mit besonderen Loyalitätsbeziehungen. Diese Klasse kontrolliert nicht nur weitgehend die Wirtschaft Chiles und stellt den zentralen Profiteur dieses Wirtschaftsmodells dar, sondern vermag es zudem, das bestehende Akkumulationsregime trotz unterschiedlichster politischer Konjunkturen immer wieder aufrechtzuerhalten und ihre Interessen gegen breiten sozialen Widerstand durchzusetzen. Im vorliegenden Artikel gehen wir der Frage nach, mittels welcher Mechanismen dies der besitzenden Klasse gelingt.

In der politischen Ökologie werden die Machtverhältnisse, -beziehungen und -strukturen bezüglich des Zugangs zu- und der Kontrolle über natürliche Ressourcen innerhalb des heutigen Weltsystems untersucht. Das extraktivistische Akkumulationsmodell wird hierbei als Ausdruck einer globalen Arbeitsteilung verstanden, die die Länder der Peripherie zum Export von Rohstoffen zwingt (vgl. Svampa 2011; Cardoso/Faletto 1976; Acosta 2009). Dabei werden sowohl die äußeren strukturellen Zwänge der Nord-Süd-Beziehungen, wie auch die daraus resultierenden Umweltbelastungen als Ursache für die Produktion und Reproduktion sozialer Ungleichheiten sowie der Widerstand der betroffenen Bevölkerung untersucht (Svampa 2011). Diese Weltmarktzwänge trugen dazu bei, dass sich auch in den Ländern der sogenannten lateinamerikanischen Linkswende (seit den 2000er Jahren) die wirtschaftliche Grundausrichtung nicht wesentlich änderte. Vielmehr wurde der konventionelle Extraktivismus (Svampa 2016: 11) durch den Neoextraktivismus ergänzt. Während bei ersterem die Kontrolle der natürlichen Ressourcen privaten Akteuren und dem Markt zufällt, obliegt sie bei letzterem staatlichen Autoritäten (Gudynas 2011: 386).

Die *endogenen* systemstabilisierenden Faktoren und Mechanismen auf nationaler Ebene sind dabei selten Gegenstand der Forschung. Auch der chilenische Extraktivismus geht nicht nur mit den Weltmarktzwängen, sondern gleichzeitig mit einer *Internalisierung der externen Faktoren* einher (Poulantzas 1977: 20f.; Cardoso/Faletto 1976: 217f.). Im Anschluss an Poulantzas lässt sich fragen, warum, durch wen und wie die äußeren Zwänge im Inneren des Landes durchgesetzt bzw. die Voraussetzungen dieser Zwänge immer wieder reproduziert werden. Im Gegensatz zu neoextraktivistischen Ländern kann sich der konventionelle Extraktivismus nicht durch soziale Umverteilung legitimieren. Die beiden Modelle unterscheiden sich auch durch ihre jeweilige Form der Aneignung der Natur. In Chile gibt der Staat die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen weitgehend an private Unternehmen ab. Die besitzende Klasse entsteht damit als sozialer und politischer Akteur der Internalisierung globaler Abhängigkeiten und ökonomi-

scher Zwänge (ebd.). Dieser Gruppe gelingt es, aus der extraktivistischen Position innerhalb des Weltsystems sowohl Profit zu schlagen, als auch das Wirtschaftsmodell gegen Veränderungen zu verteidigen. Um zu verstehen, wie dies funktioniert, untersuchen wir, wie strukturelle Faktoren die Interessen der besitzenden Klasse begünstigen und es dieser Gruppe gelingt, ihr ökonomisches Kapital in politische Macht zu übertragen und sich als politischer Akteur zu konstituieren. Extraktivismus, Neoliberalismus und Machtkonzentration verstärken sich hierbei gegenseitig. Die private Aneignung von Natur erreicht derartige Ausmaße, dass sie zudem mit einer umfassenden Zentralisierung der politischen Macht einhergeht. Wir legen das Augenmerk deshalb nicht nur auf die Aneignung der Natur, sondern nehmen zudem die Aneignung der Macht in den Blick.

Die Kontinuität des chilenischen Wirtschaftsmodells in den letzten Jahrzehnten ist durchaus erklärungsbedürftig, denn Chile zeichnet sich durch eine besonders große Anzahl sozio-ökologischer Konflikte aus. Die ökologischen Problematiken treffen oft sozial benachteiligte und marginalisierte Bevölkerungsgruppen am stärksten (Martinez-Alier 2004), die wenig Aufmerksamkeit in Politik und Medien finden (Nixon 2011: 4). Dennoch steigen selbst die Zahlen der Konflikte ständig, die an die Öffentlichkeit gelangen. Ökologische Angelegenheiten werden zunehmend in den systemkritischen Massenbewegungen aufgegriffen, die immer breitere Teile der Bevölkerung mobilisieren. Gerade vor diesem Hintergrund, einer stark wachsenden Delegitimierung des politischen und wirtschaftlichen Systems, dem langjährigen linken Aufbruch in den Nachbarländern und der immer häufiger thematisierten Externalisierung ökologischer und sozialer „Kosten“ in den Globalen Süden (Lessenich 2016) bekommt unsere Forschungsfrage besondere Relevanz. Unserer These zufolge führen dabei die verschiedenen Mechanismen unternehmerischer Macht dazu, dass soziale Proteste die nationale Ebene häufig nicht erreichen oder aber, wenn doch, die Unternehmen auf institutionalisierte, öffentliche oder informelle Mittel zurückgreifen können, um ihre Interessen dennoch durchzusetzen. Anschließend an unsere These lassen sich die systemerhaltenden Mechanismen unterschiedlichen *Machtressourcen*² der besitzenden Klasse zuschreiben. Dafür unterscheiden wir im Folgenden fünf verschiedene Machtressourcen der besitzenden Klasse: *erstens* die strukturelle Macht, die sich aus ihrer Kontrolle über Produktionsmittel und *zweitens* die territoriale Macht, die sich aus ihrer Kontrolle über die natürlichen Ressourcen ergibt; *drittens* die institutionalisierte Macht, die sich aus dem politischen System und der Geschichte Chiles ergibt; *viertens* die hegemoniale Macht³

2 Diesen Begriff verwenden wir in Anlehnung an Schmalz/Dörre 2014.

3 Wir gehen von einem gramscianisch motivierten Verständnis von Zivilgesellschaft aus und verwenden den Begriff der hegemonialen Macht als eine, die dazu beiträgt, die Interessen

in der Zivilgesellschaft und *fünftens* die informelle Macht, die durch informelle Kontakte, Netzwerke und illegale oder im Graubereich ablaufende monetäre Transfers entsteht. Entlang des Artikels zeigen wir durch welche Mechanismen die Kontinuität des bestehenden Akkumulationsmodells aufrechterhalten wird.

2. Das hierarchisch-extraktivistische Akkumulationsregime in Chile

Die Konzentration struktureller Macht

Chile ist das OECD-Mitglied mit der ungleichsten Einkommensverteilung. Das Einkommen ist vor allem bei den Superreichen konzentriert. Auf das reichste ein Prozent entfallen 30 Prozent und auf die reichsten 0,01 Prozent der Bevölkerung immer noch über 10 Prozent des gesamten Nationaleinkommens (López u.a. 2013: 28f.). In dieser Hinsicht führt Chile die Rangliste als das ungleichste Land der Welt an (ebd.; Matamala 2015: 27)⁴. Daniel Matamala schätzt diese Gruppe der Superreichen (die 0,01%) auf rund 500 Haushalte (2015: 27f.). Die reichsten Familien schöpfen ihren Reichtum allesamt aus ihren über die verschiedenen Sektoren gestreuten Familienunternehmen. Auf die großen grupos económicos entfallen insgesamt etwa zwei Drittel aller chilenischen Umsätze und 95 Prozent der Exporte (Fischer 2011: 150). Es sind heute kaum zwanzig traditionell in Politik und Wirtschaft verankerte Familien⁵, die die chilenische Wirtschaft dominieren (Matamala 2015: 28f.; Fischer 2011: 150ff.). Damit kommt ihnen in der Organisation der chilenischen Wirtschaft eine entscheidende Bedeutung zu, was auch damit zusammenhängt, dass die relevanten nationalen Märkte allesamt von einer geringen Anzahl an Unternehmen in Form von Oligopolen oder Monopolen dominiert werden (Matamala 2015: 30). Zudem sind diese Unternehmen miteinander verflochten und durch pyramidale Kontrollstrukturen zentralisiert (Lefort 2005/2006: 92f.; 95f., Ossandón 2012: 40), was feindliche Übernahmen deutlich erschwert (Fischer 2011: 151). Eigentum und Kontrolle der Unternehmen liegen in der Regel in einer Hand, was zu einem weitaus geringeren Druck in Bezug auf kurzfristige Verwertungsstrategien führt (Schneider 2013: 26). Dies hat unter anderem hohe Markteintrittsbarrieren und geringe Konkur-

der herrschenden Klasse zu verallgemeinern und Konflikte oder Opposition unsichtbar zu machen. Dabei gehen wir in Chile jedoch allenfalls von einer beschränkten Hegemonie aus (vgl. Becker 2008).

4 Vergleichsländer sind diejenigen, in denen ebenfalls die entsprechenden Daten vorliegen.

5 Unter den wichtigsten Konglomeraten finden sich vor allem diejenigen der Familien Luskic, Paulmann, Matte und Angelini (Leiva 2015: 5).

renz zur Folge. Damit unterliegen auch die Marktpreise dem starken Einfluss der Unternehmen, was immer wieder mit Preiskartellen und öffentlichen Skandalen einhergeht.⁶ Darüber hinaus dominieren die Unternehmen ganze Produktionsnetzwerke und so die Bedingungen und Preise, unter denen ein breites Netz von Zulieferern wirtschaftet. Mit transnationalem Kapital besteht dabei keinesfalls nur ein kompetitives Verhältnis; ausländische Unternehmen nehmen an Preisabsprachen teil oder investieren zusammen mit nationalen Playern in große Megaprojekte, was insbesondere hinsichtlich des Imports von *Know-how* relevant ist. Der chilenische Arbeitsmarkt ist durch eher unqualifizierte Beschäftigung, kurzfristige Verträge, eine geringe Bindung an die jeweiligen ArbeitgeberInnen, einen geringen Organisationsgrad und die Segmentierung in einen formellen und informellen Arbeitsmarkt gekennzeichnet.⁷ All dies beschränkt klassische Arbeitskonflikte, gerade in Chile, wo die traditionsreichen Organisationen der ArbeiterInnenbewegung in der Militärdiktatur zerschlagen wurden und bis heute ein sehr restriktives Streik- und Verhandlungsrecht besteht (Fischer 2011: 141). Diese Eigenheiten des „hierarchischen Kapitalismus“ (Schneider 2013) tragen zu einer hohen strukturellen Macht der besitzenden Klasse bei.

Die heutige Verteilung des Reichtums und der natürlichen Ressourcen sowie der große Einfluss, den die ökonomisch herrschende Klasse auf politische Entscheidungen ausübt, haben eine lange Geschichte. Es gelang ihr, ihre Interessen unter unterschiedlichsten Regierungen und Entwicklungsmodellen durchzusetzen und nicht nur in Krisenzeiten kollektiv als Klasse zu agieren (Fischer 2011: 14). Nur als unter der Regierung von Salvador Allende die Nationalisierung der strategischen Produktions- und Industriesektoren stattfand, eine Reihe von Reformen die Arbeits- und (Land-)Besitzverhältnisse veränderte und eine neue politische Klasse aus der nationalen Mittelschicht hervortrat, versetzte dieser wachsende Macht- und Kontrollverlust der großen Unternehmen die nationale Elite (ebd.: 92) und internationale InvestorInnen in Sorge. Aus dieser Befürchtung entstand schon 1956, ausgehend von den USA, ein Projekt zur organisierten ideologischen Unterwanderung, das die Verbreitung der neoliberalen Ideen Milton Friedmans verfolgte und zur ideologischen Homogenisierung der chilenischen politischen und ökonomischen Führungskräfte beitrug. Diese neue, mit den ökonomisch dominanten Familien direkt verbundene technokratische Elite kam im Rahmen des Militärputsches von 1973 an die Macht. In kurzer Zeit nahmen Vertreter Friedmans die wichtigsten Positionen in den Ministerien ein, um von dort aus das Wirtschaftsmodell umzustrukturieren. Unter dem, was

6 Auch wenn in Chile Preisabsprachen im strengen Sinne keine Straftat darstellen (Matala 2015: 259f.).

7 In Chile sind derzeit 36 Prozent der Beschäftigten informell beschäftigt (Ciedess 2017: 3).

Friedman selbst als eine „Schocktherapie“ bezeichnete, wurde nun das neoliberale Experiment durchgeführt, das bis heute die Grundbausteine des chilenischen Akkumulationsmodells, die extraktivistische Ausrichtung und die Reichtums- und Machtkonzentration bestimmt. Die ersten Maßnahmen stellten dabei die (Re-) Privatisierung der staatlichen Unternehmen, die Öffnung der Märkte sowie die Schaffung von Investitionsanreizen für ausländisches Kapital dar. Die Gewinner der Privatisierungswellen waren meist chilenische KapitalistInnen.⁸

Die Konzentration der strukturellen Macht bei der heutigen chilenischen Elite geht mit einer eigenen kulturellen Lebensweise, politischen Netzwerken und einer generationalen Reproduktion einher, unter anderem durch ein elitäres Bildungssystem (Fischer 2011: 104f.). Die politischen und ökonomischen Entscheidungsträger besuchen stets dieselben Schulen, die nicht nur durch hohe Zugangshürden und Kosten selektieren, sondern ihre BewerberInnen auch je nach Familiengeschichte auswählen (Moya/Hernández 2014). An den Universitäten finden sich ähnlich deutliche Selektionsmechanismen: Chile ist das Land mit den relativ zum Durchschnittseinkommen weltweit höchsten Studiengebühren hinter den USA.⁹ Damit gelingt es nicht nur, die Konzentration von ökonomischem Kapital in kulturelles und soziales Kapital zu überführen, sondern auch, dieses an die eigenen Kinder zu „vererben“ und damit eine intergenerationelle Kontinuität herzustellen. Während der besitzenden Klasse durch das Wirtschaftsmodell eine große strukturelle Macht zuteilwird, sind breite Teile der Bevölkerung davon negativ betroffen. Chile ist weltweit unter den führenden Ländern, in denen die Menschen die größten Teile ihres Einkommens in privatisierte Bildung und Gesundheit ausgeben müssen. Das private Rentensystem bedeutet für über 90 Prozent der ChilenInnen eine Altersrente von monatlich unter 200 Euro.¹⁰ All das trägt wesentlich zur enormen Verschuldung der Mehrheit der ChilenInnen bei: Im März 2016 sind 10,9 der 17,4 Millionen ChilenInnen verschuldet und dazu 3,86 Millionen zahlungsunfähig.¹¹ Der Anteil der Schuldentilgung am Privateinkommen der Haushalte ist mit 38 Prozent der höchste der OECD Länder. 50 Prozent der chilenischen Beschäftigten verdienen weniger als 412 Euro

8 Schon 1978 beherrschten nur fünf der heute noch einflussreichen Familien (Cruzat-Larraín, Vial, Matte, Angelini und Luksic) 53 Prozent der Aktien der 250 wichtigsten privaten Unternehmen Chiles (Nazer 2012: 100). 1987 wurden schon 75 Prozent (Fischer 2011.: 119) der Aktiengesellschaften von nur sieben Familien kontrolliert.

9 Vgl. „Aranceles universitarios chilenos son los más caros del mundo después de estados unidos“, elmostrador.cl (21.8.2011).

10 Vgl. „Erneuter Aufruf zu Protesten gegen Rentensystem in Chile“, amerika21.de (30.7.2017).

11 Vgl. „El brutal endeudamiento de los chilenos y la desposesión salarial“, elmostrador.cl (21.3.2016).

im Monat¹², bei diesen liegt der Schuldentilgungsanteil an ihrem Einkommen sogar bei 45 Prozent. Die hohe Verschuldung ist nicht nur ein lukratives Geschäft für die Banken, die ein weiteres Standbein der Familienkonglomerate sind, sie funktioniert auch als Disziplinierungsmechanismus der Beschäftigten. All dies geht folglich mit einer *asymmetrischen Kommodifizierung* einher, die für die einen hohe Einkommen, Stabilität und Kontrolle bedeutet und für die anderen zu Kaufkraftverlusten, Verlust an Kontrolle über gesellschaftliche Commons und Mitbestimmungsmöglichkeiten, Prekarität, Zwang zur Lohnarbeit, unter anderem durch die Enteignung von natürlichen Ressourcen und durch Schulden, führt.

Territoriale Macht oder die Aneignung der Natur im hierarchisch-extraktivistischen Akkumulationsregime

Chiles Exporte bestehen heute zu fast 90 Prozent aus wenig oder nicht verarbeiteten Rohstoffen.¹³ Diese gewinnt das Land vorwiegend aus dem Bergbau, der Agrikultur, der Fischerei und der Forstindustrie. Der Weg hin zur derzeitigen privaten Form der Aneignung der Natur wurde durch die Verfassung von 1980 gebahnt (Machado 2010), die durch die damals herrschende Militärdiktatur erarbeitet wurde. Das Bergbaugesetz (1983) und vor allem das Gesetz zu Bergbaukonzessionen (1982) ermöglichen bis heute die kostenlose (und praktisch irreversible) Aneignung von chilenischem Untergrund durch private Unternehmen. Dabei ist Chile das einzige Land der Welt, in dem die Konzession die Übergabe aller Rechte beinhaltet und der Staat die Unternehmen für jeden Eingriff entschädigen muss. Durch das Wassernutzungsgesetz (1981) wurden die chilenischen Gewässer kostenlos und lebenslang an Privatpersonen- und Unternehmen vergeben und werden heute teuer gehandelt. Im Forstbereich wurden durch das Gesetz DL 701 vor allem die großen Monokulturen gefördert. Es garantierte den großen Unternehmen bis vor wenigen Jahren erhebliche staatliche Subventionen von 75 Prozent¹⁴ der Kosten beim Anlegen von Plantagen. Durch eine Reform im Agrarbereich wurden die 4.691 Großgrundbesitze, die unter Allende enteignet wurden, wieder zu Privateigentum einiger weniger Familien. Neben der Öffnung der nationalen Märkte und der Beseitigung der Handelsbarrieren boten das

12 Die Zahlen wurden nach dem Stand des chilenischen Pesos am 7.9.2017 umgerechnet.

13 Eigene Berechnung auf Basis der Zahlen des Observatory of Economic Complexity (2015): atlas.media.mit.edu/en/.

14 Vgl. „DL 701: En 40 años 70% de aportes fueron a grandes forestales“, la tercera.cl (18.7.2015).

Gesetz für Auslandsinvestitionen¹⁵ und ein besonders weitgehendes (Privat-) Eigentumsrecht große Anreize für ausländische Investoren. Ausbleibende Umweltregulierungen und die Flexibilisierung der Arbeitsgesetzgebung ebneten den Weg für die billige Ausbeutung natürlicher Ressourcen und Arbeitskraft.

Produkte aus dem Bergbau machten in den letzten zwei Jahrzehnten stets mehr als 60 Prozent der Exporte des Landes aus und diese Zahl bleibt auch in der aktuellen Krise deutlich über 50 Prozent (Landherr 2018). Dieser Wirtschaftsfaktor ist trotz des wichtigen staatlichen Unternehmens Codelco zu zwei Dritteln von privaten Unternehmen dominiert, von deren Produktion wiederum fast 60 Prozent auf ausländische Unternehmen entfällt (Correa 2016: 27ff.). Dennoch sind auch in diesem Sektor chilenische Konglomerate relevant: vorrangig die Gruppe Luksic, deren Unternehmen acht Prozent der gesamten Produktion kontrolliert (ebd.: 29). Kleinere und mittlere Unternehmen spielen in diesem Bereich kaum eine Rolle, 90 Prozent der privaten Produktion teilen sich die zehn größten Privatunternehmen untereinander auf (ebd.). In Regionen wie Tarapacá und Atacama im Norden Chiles sind über 90 Prozent des Untergrundes bereits konzessioniert und landesweit haben die Bergbauunternehmen Zugang auf mehr als 15,5 Millionen Hektar (berechnet auf Basis von Cochilco 2016: 7ff.). Problematisch ist zudem der hohe Wasserverbrauch der Industrie, die sich weitgehend in einer der trockensten Regionen der Welt niedergelassen hat, sowie der hohe Energieverbrauch. Der Einsatz von Schwermetallen und Chemikalien zur Extraktion der Metalle und Mineralien aus dem Erz vergiftet zudem die Gewässer und große Landstriche und vernichtet die Lebensgrundlagen sowie die lokale Ökonomie der umliegenden Bevölkerung. Obwohl der Bergbau als wichtigster „Wirtschaftsmotor“ gilt, schafft er nur 3 Prozent der nationalen Arbeitsplätze (INE 2014), die seit dem Fall der Kupferpreise (2014ff.) zudem stark reduziert wurden. Insgesamt werden 80 Prozent der sozio-ökologischen Konflikte direkt oder indirekt von diesem Sektor verursacht.¹⁶

Zur Aneignung des Bodens durch den Bergbau kommt die Ausbeutung im Agrikultur- und Forstsektor. In den fruchtbaren Tälern der trockenen zentralen Regionen Chiles werden u.a. große Mengen an Trauben für den Export von Wein und Tafeltrauben angepflanzt. Der Export der beiden Produkte macht etwa 5,6 Prozent des gesamten chilenischen Exportvolumens aus (2015).¹⁷ Der Forstsektor konzentriert sich hingegen auf südlich gelegene Gebiete. Dort beanspruchen die

15 Die „Ley de inversiones extranjeras“ oder „Decreto de Ley 600“ verspricht den Investoren große legale Sicherheit und Steuererleichterungen.

16 Eigene Berechnung auf Basis der Daten von INDH 2017.

17 Eigene Berechnung auf Basis der Zahlen des Observatory of Economic Complexity (2015): atlas.media.mit.edu/en/.

Monokulturen der Forstplantagen einen großen Teil der Nutzfläche des Bundesstaates, die mit der traditionellen Landwirtschaft und vor allem der kleinbäuerlichen Subsistenzwirtschaft konkurrieren. Die Produkte des Forstsektors machen heute etwa 8,6 Prozent der chilenischen Exporte aus.¹⁸ Im Wesentlichen dominieren zwei chilenische Großunternehmen der Familien Matte und Angelini den Sektor. Zusammen mit dem drittgrößten Unternehmen Masisa kontrollieren die drei größten Forstunternehmen 67 Prozent der gesamten forstwirtschaftlichen Plantagenfläche in Chile (UdeC 2009: 102). Den drei großen Forstunternehmen kommt damit eine umfassende Macht über die lokale ländliche Bevölkerung zu, für die sie oft einen der wenigen Arbeitgeber darstellt und deren Land sich die Unternehmen zu einem nicht unerheblichen Teil angeeignet haben. Dies führt im chilenischen Süden zu starken nicht normierten und nicht institutionalisierten Auseinandersetzungen um Land und Wasser, die sich in den letzten Jahrzehnten insbesondere zwischen den indigenen Mapuche und den großen Forstunternehmen zugespitzt haben. Insofern die Unternehmen diese Konflikte nicht durch soziale Zuwendungen oder finanzielle Kompensationen ruhigstellen können, wird auf der lokalen Ebene alle Macht des staatlichen Zwangsapparates – inklusive des seit Pinochet geltenden Antiterrorgesetzes – eingesetzt.

Die äußerst ungleiche und konfliktreiche Verteilung natürlicher Ressourcen gilt gleichermaßen für den Fischereisektor. Sieben Familien vereinen heute 85 Prozent der Fangquoten (Matamala 2015: 316, 319f.). Wie im Forstbereich dominiert hier die Gruppe Angelini das Geschäft. Insgesamt machen die vier beschriebenen Sektoren 70-80 Prozent der chilenischen Exporte aus. Dies führt im lokalen ländlichen Bereich wie auf der nationalen politischen Ebene zu einer erheblichen Machtkonzentration. Chiles Wirtschaft ist extrem stark durch familiäre diversifizierte Unternehmenskonglomerate dominiert. Das führt einerseits zu einer hohen Zentralisierung der wirtschaftlichen Kontrolle durch eine relativ kleine Gruppe der ökonomisch herrschenden Klasse. Andererseits verhindert es eine Fraktionierung, da sich die Firmen personal organisierten Unternehmensgruppen zuordnen und nicht interessenpolitisch durch Branchenverbände vertreten werden oder politisch in Kapitalfraktionen organisiert sind. Dies trägt unter anderem dazu bei, dass sich innerhalb der unternehmerischen Elite Chiles kaum unterschiedliche politische Projekte herausbilden. Alle ökonomischen Expansionsstrategien beruhen auf vermehrter Aneignung von natürlichen Ressourcen.

All dies führt zu einer starken Konzentration territorialer Macht. Nach einer Oxfam-Studie ist Chile eines der Länder mit der ungleichsten Landverteilung des Kontinents: Mehr als 70 Prozent des produktiv genutzten Bodens gehört

18 Siehe vorherige Fußnote.

dem 1 Prozent mit dem größten Landbesitz (Oxfam 2016a: 25). In Chile werden derzeit 102 bestehende sozio-ökologische Konflikte gezählt (INDH 2016). Während die Konflikte im Forstbereich in den öffentlichen Medien besonders präsent sind, weil sie den historischen Kampf der Mapuche im Land befeuern und auf besonders gewaltvolle Art stattfinden, bleiben die meisten anderen sozio-ökologischen Konflikte in der Regel der lokalen Ebene verhaftet. Die Auseinandersetzungen, die meist in ländlichen Regionen stattfinden, betreffen ohnehin schon benachteiligte Bevölkerungsgruppen, bei denen sich soziale mit ökologischen Ungleichheiten überlappen. Vor dem Hintergrund des in ländlichen Gebieten oftmals abwesenden Staates führt diese Konfliktodynamik dazu, dass die lokale Bevölkerung durch soziale Unternehmenspolitik (bspw. private Stipendien, kostenfreier Strom, Angebot der Errichtung lokaler Infrastruktur durch das entsprechende Unternehmen) beschwichtigt wird und die Konflikte medial nicht sichtbar werden. Die Konzentration territorialer Macht, zusammen mit der diskursiven Unsichtbarkeit der betroffenen lokalen Bevölkerung (Nixon 2011) haben zur Folge, dass sozio-ökologische Problematiken erst gar nicht zu Staatsangelegenheiten werden. Der abwesende Staat gibt die Konfliktlösung auf diese Weise an die Unternehmen ab. Durch Politiken der *Corporate Social Responsibility* handeln diese mit den Betroffenen meist eine finanzielle Entschädigung oder Investition in lokale Infrastruktur aus. Dadurch erlangen die Unternehmen in einigen Fällen Kontrolle über lokale Bildungs- und Gesundheitsinstitutionen. Unternehmen eignen sich derart auch die Ressourcen (wie Wasser oder Land) über Privatisierung und Kontrollmechanismen an, die die ländliche Bevölkerung zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen benötigt.

3. Die Ungleichheit in der Politik und die Aneignung der Macht

Ein wichtiges Erbe der Pinochet-Diktatur ist die bis heute geltende Verfassung von 1980, die auch nach dem Militärregime nur eine „begrenzte“ und „geschützte“ Demokratie vorsieht (Fischer 2011: 125). Die Postdiktatur wurde durch eine Phase der *Transition zur Demokratie* nach dem Prinzip der *Demokratie der Übereinkommen* eingeleitet, wodurch die neue politische und institutionelle Ordnung aus einer Reihe von Pakten bestand. Diese ermöglicht es der besitzenden Klasse, wichtige Institutionen und politische Akteure bis heute zu sichern. Deshalb gab es keinen Bruch auf der politischen Ebene. Die besitzende Klasse Chiles konnte großen Einfluss auf die zentralen Entscheidungszentren des Staates – insbesondere das Finanzministerium und die Zentralbank – und ihre wirtschaftlichen Interessen institutionalisieren. Gegen diese *institutionalisierte Macht* und das neoliberale Modell insgesamt, das als „von und für die Reichen“ wahrgenommen

wird, ist in Chile derzeit ein wachsender Widerstand der Bevölkerung zu beobachten. Die Hauptforderung der großen Studierendenproteste, die 2011 stark an Größe gewannen, war '¡no más lucro!' (im übertragenen Sinn: „Schluss mit der Profitlogik!“). Dieser Forderung schlossen sich mit der Zeit unterschiedlichste Protestbewegungen an, die es schafften, teilweise bis zu einer Million Menschen auf die Straße zu bringen. Es finden damit zwar diskursive Brüche in verschiedenen Bereichen mit dem herrschenden Wirtschaftsmodell statt, es gelingt jedoch nicht, diese in eine Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse zu überführen. Dies hat – so unsere These – mit verschiedenen Mechanismen zu tun. Zunächst erreichen die meisten Konflikte die nationale politische Ebene nicht, weil sie zwischen privaten Unternehmen und lokaler Bevölkerung ausgehandelt werden. Falls sie jedoch die nationale Ebene erreichen, spielen zwei weitere Mechanismen eine zentrale Rolle: erstens der öffentliche Einfluss der großen Unternehmen und zweitens die *quiet politics*.

Die ideologisch relativ homogene und politisch gut vernetzte unternehmerische Elite ist zudem zivilgesellschaftlich omnipräsent, wodurch sie eine *hegemoniale Macht* bündelt. So befinden sich bspw. 95 Prozent der Printmedien Chiles in den Händen zweier politisch und wirtschaftlich einflussreicher Familien. Zwei der vier wichtigsten Fernsehkanäle gehören den Unternehmensgruppen Luksic und Solari. Bis 2010 war zudem ein weiterer der vier Kanäle im Eigentum des Präsidentschaftskandidaten Piñera. Ähnliches gilt für chilenische Radiosender und die in Chile äußerst populären Fußballclubs (Matamala 2015: 108, 168ff.). In den Vorständen wichtiger *think tanks* tummeln sich die ManagerInnen der Familienkonglomerate und tragen das Erbe der *Chicago Boys*¹⁹ weiter. Das *Centro de Estudios Públicos* (CEP) gilt als wichtigster *think tank* des Landes. Sein erster Ehrenpräsident war Friedrich Hayek höchstpersönlich (ebd.: 150). *Libertad y Desarrollo* („Freiheit und Entwicklung“) wurde 1990 von den scheidenden Technokraten des Militärregimes in Opposition zu den neuen Regierungen gegründet und folgt ebenso der Zielsetzung, die Ideen aus Chicago weiter aufrechtzuerhalten. Er ist der einzige *think tank*, der im Kongress ein eigenes Büro betreibt und dem derart viel Einfluss beigemessen wird, dass er auch als „Senator 39“ bezeichnet wird (Matamala 2015: 156f.). Seine Mitglieder waren in viele Kommissionen verschiedener Präsidenten mit einbezogen. Während die konservativen und wirtschaftsliberalen *think tanks* mit üppigen privaten Geldern ausgestattet werden, sind die kritischen, sozial oder ökologisch engagierten NGOs

19 Eine Gruppe chilenischer Wirtschaftswissenschaftler, die an der University of Chicago studierte, vom neoliberalen Denken Friedrich Hayeks und Milton Friedmans inspiriert war und vor und insbesondere während der Diktatur unter Pinochet enormen Einfluss auf die chilenische Politik hatte.

äußerst abhängig von ausländischen oder den wenigen staatlichen Geldern und damit ständig finanziell prekär. Der hierarchische Kapitalismus innerhalb der extraktivistischen Wirtschaft drückt sich im politischen System als eine Asymmetrie zwischen gut finanzierten unternehmensnahen Meinungsmachern und einer ständig prekären zivilgesellschaftlichen Opposition aus. Letzterer gelingt es kaum, ein relevantes Gegenwissen hervorzubringen, das den ExpertInnen der Unternehmen, Lobbys und *think tanks* die Stirn bieten kann.

Die sozio-ökologische Sackgasse, in der sich Chile befindet, zeigt sich am eindrucksvollsten an der drängenden Wasserknappheit. Laut *World Resource Institute* (2015) gehört Chile weltweit zu einem der vier Länder, die innerhalb der nächsten zwanzig Jahre am stärksten von Wassermangel betroffen sein werden. Unter Pinochet wurden die Wasserquellen privatisiert und das Wasser rechtlich vom Land getrennt. Obwohl alle wirtschaftlichen Sektoren sowie die städtischen und ländlichen Lebens- und Subsistenzweisen existenziell vom Wasser abhängen, befinden sich 90 Prozent der Wassernutzungsrechte in privaten Händen (Mundaca 2012). Der Landbevölkerung ist es verboten, Wasser aus den Flüssen zu entnehmen, wenn sie keine Nutzungsrechte besitzen, auch wenn diese durch ihr Grundstück verlaufen. Gleichzeitig haben sich die extraktiven Industrien der großangelegten Agrikultur, die Forstindustrie und allen voran der Bergbau in den trockenen nördlichen Gebieten einen Löwenanteil des Wassers angeeignet. Da die industrielle Produktion von dieser Ressource abhängt, wird mit Wasserrechten zu hohen Preisen spekuliert. Die zunehmende Knappheit an Wasser macht bäuerliche Produktionsweisen und ländliches Leben fast unmöglich. Die Verschmutzung belastet die Gesundheit einer großen Zahl der ChilenInnen und gefährdet – verstärkt durch den Klimawandel – die gesamte ökonomische Grundlage des Landes. Im Jahre 2011 lief daher eine Initiative zur Überarbeitung der Regulierung des Wassers an. Ziel war es, die Gewässer aus ihrer jetzigen Warenform zu lösen, um eine langfristige Sicherung der Quellen zu garantieren sowie Ökosysteme und die Wasserversorgung der Bevölkerung zu sichern. ExpertInnen sind sich einig, dass, um der fortschreitenden Erschöpfung der Quellen entgegenzuwirken, eine zentralisierte Verwaltung der Gewässer und eine Nutzungspriorisierung für Bevölkerung und Ökosystem notwendig wären. Dem Staat müsste hierfür größerer Einfluss ermöglicht werden. Vor dem Hintergrund des Klimawandels und der Tatsache, dass die große Mehrzahl lokaler Konflikte von der Wasserknappheit mit verursacht wird und die außerparlamentarischen Kampagnen wie *El agua es vida* („Wasser ist Leben“) große Organisations- und Mobilisierungskraft besitzen, ist es überraschend, dass es der besitzenden Klasse dennoch gelang, die private Aneignung des Wassers aufrechtzuerhalten. Die Großunternehmen beriefen sich auf das Eigentumsgesetz und verurteilten die geplanten Maßnahmen als Enteignung. Durch Lobbyarbeit (Arellano 2017) und

andere Mechanismen informeller Macht ist es ihnen gelungen, dass von dem Reformvorschlag kaum noch etwas übriggeblieben ist. Die Mechanismen der informellen Macht, die dies ermöglichen, werden wir im Folgenden darstellen.

Die zwei wichtigsten Mechanismen stellen – wie in vielen anderen Ländern auch – das Lobbying und die Kampagnenfinanzierung dar. In Chile wird jedoch selbst die Verrechtlichung des Lobbyings den Lobbys überlassen. Dadurch obliegt die informelle Politikberatung heute keinerlei Einschränkungen und Transparenzverpflichtungen (Matamala 2015: 166f.). Ähnliches gilt für die Finanzierung der Politik. Michelle Bachelet erhielt für ihre Kampagnen für die Wahlen im Jahre 2013 Gelder in Höhe von etwa 7,2 Millionen Euro²⁰, unter anderem von der Unternehmergruppe Angelini – sie besitzt Großunternehmen im Forst- und Fischereisektor – sowie von dem im Bergbau aktiven ehemaligen Schwiegersohn Pinochets (ebd.: 40, 43, 107). Die Verbindung von Unternehmen und Politik funktioniert jedoch nicht nur auf einer monetären, sondern üblicherweise auch auf einer personellen Ebene. Dies lässt sich insbesondere durch die häufigen personellen Wechsel zwischen Vorständen der Unternehmen und politischen Funktionärstätigkeiten, bis hin zur Besetzung von Ministerposten beobachten (Matamala 2015: 136ff.). Nimmt man nur die 21 wichtigsten Unternehmergruppen, so finden sich in ihren Vorständen 41 PolitikerInnen (ebd.: 141f.). Dabei kommt es nicht selten zu persönlichen Interessenkonflikten. Ein politischer Funktionär, der gerade noch für die wirtschaftliche Prüfung verantwortlich war, findet sich kurz darauf im Management eines Bergbauunternehmens wieder (ebd.: 139). Diese fraktionsübergreifenden personellen Verflechtungen aus *think tanks*, den wichtigen Parteien und den Vorständen von Großunternehmen sind nicht zuletzt auf die Homogenität und relativ geringe Größe der herrschenden Klasse in Chile zurückzuführen. Insgesamt ermöglicht dies den Unternehmen ein umfassendes Ausmaß an informeller Macht.

5. Ausblick

Wie wir in der vorangegangenen Analyse gezeigt haben, geht die extreme Konzentration wirtschaftlicher und natürlicher Ressourcen in Chile mit einer relativen Interessenkonvergenz in der besitzenden Klasse einher, die durch die in unterschiedliche Branchen gestreuten Aktivitäten der Familienkonglomerate bedingt ist. Diesen kommt dadurch eine erhebliche strukturelle Macht zu, da sie große Teile der Binnenmärkte, Investitionsentscheidungen und Beschäftigten kontrollieren. Schließlich erwartet sich auch der Großteil der verschuldeten

20 Umgerechnet nach Wechselkurs vom 18.10.2017.

chilenischen Bevölkerung eine gesellschaftliche Integration durch Lohnarbeit. Gleichzeitig hängt die Finanzierung des Staatshaushaltes (Consejo Minero 2017: 22f.) und des Militärs direkt von den Kupferexporten ab.²¹ Zusätzlich wurde die unter Pinochet verbreitete Praxis fortgeführt, die Politik sehr eng mit den Verbänden der Arbeitgeber abzustimmen (Fairfield 2015: 79), die als die mächtigsten Arbeitgeberverbände des Kontinents gelten (ebd.: 73). Die Dominanz der extraktiven Industrien führt zudem dazu, dass – anstelle klassischer Arbeitskonflikte – lokale Konflikte um Land und Wasser ins Zentrum rücken, die erstens zwischen lokaler Bevölkerung und Großunternehmen oder zweitens sozialen Bewegungen und Staat ausgetragen werden. Dies hängt mit der immer prekären (Un-)Sichtbarkeit lokaler Probleme und Konflikte zusammen. Gerade die territoriale Macht der Unternehmen trägt dazu bei, Probleme im Kleinen „zu lösen“ und damit die grundsätzliche Problematik weiter aufzuschieben. Falls lokalen Problemen dennoch politische Aufmerksamkeit zuteilwird, spielt sich die öffentliche Auseinandersetzung in einem Raum ab, der in hohem Maße von der Machtkonzentration der Familienkonglomerate geprägt ist. Der hierarchische Charakter des chilenischen Kapitalismus durchdringt alle Bereiche, auch diejenigen, die sich hinter den Kulissen befinden, wo Netzwerke, persönliche Beziehungen und informelle Gespräche wichtig werden. So geht die private Aneignung und die wirtschaftliche Ausbeutung der Natur Hand in Hand mit der Aneignung der Macht. Dabei hebt die besitzende Klasse nicht nur die Logik der Demokratie aus, sondern auch diejenige des freien Marktes, die dem neoliberalen Geist doch eigentlich so wichtig ist. Die hierarchisch-extraktivistische Wirtschaft stabilisiert sich, wie wir gezeigt haben, in extremer Weise durch eine *captura de la democracia* (Inbeschlagnahme der Demokratie), die sich im ganzen Subkontinent beobachten lässt (Oxfam 2016b).

Während die linken Neoextraktivismen Lateinamerikas immer tiefer in die Krise geraten, kehrt der konventionelle Extraktivismus zurück. Letzterer ist allerdings nicht deshalb derzeit überlebensfähiger, weil er weniger von den internationalen Preisen abhängig wäre, sondern weil er in der Krisenphase auf die vielen Machtressourcen der besitzenden Klasse bauen kann. Dennoch entrinnen sie nicht der sozio-ökologischen Krise, in der sie sich befinden, sondern verschärfen sie noch. Die private Aneignung der natürlichen Ressourcen verhindert es, dass eine nachhaltige Nutzungsweise umgesetzt werden könnte. Welche polit-ökologischen und polit-ökonomischen Ursachen, aber auch welche ökologischen Folgen dies hat, lässt sich im chilenischen Falle besonders gut beobachten. Die

21 Nach dem chilenischen Gesetz gehen 10 Prozent der Erträge des staatlichen Bergbaus an das Militär (Siehe: defensa.cl).

Verbreitung dieser Tendenz in Lateinamerika, insbesondere vor dem Hintergrund des voranschreitenden Klimawandels, wird diese Problematik weiter zuspitzen.

Die Politik der chilenischen Mitte-Links-Regierungen, der „rosa Neoliberalismus“ – wie diese Politik in Chile genannt wird –, greift grundsätzliche Probleme des ökonomischen Modells keineswegs an, sondern beschränkt sich darauf, Teile der Protestbewegungen zu integrieren und die schwerwiegendsten Effekte etwas abzumildern. Das Projekt, die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen den privaten Händen wieder zu entziehen, wurde überhaupt nicht in Angriff genommen, obwohl es die Voraussetzung aller wirklichen Veränderungen in diesem Bereich darstellt. Doch es gibt auch Hoffnung. Die massiven Bewegungen seit 2011 und das allgemein verbreitete Bewusstsein für die Notwendigkeit einer grundsätzlichen Veränderung sind eine große Chance. Einem Teil der Gegenbewegung gelingt es derzeit, sich politisch als Partei zu organisieren (*Frente Amplio*), die als reale Alternative bei den Präsidentschaftswahlen im Dezember 2017 gegen den derzeitigen Favoriten und Multimilliardär Sebastián Piñera²² mit großer Zustimmung rechnen kann. Sie hat es sich explizit vorgenommen, der besitzenden Klasse ihre Machtressourcen zu entziehen. Ob dies schließlich doch zu einer Spaltung des herrschenden Blocks führen oder ob die besitzende Klasse auch diese oppositionelle Bewegung in das politische System integrieren kann, bleibt offen.

Literatur

- Acosta, Alberto (2009): *La maldición de la abundancia*, Quito.
- Arellano, Alberto (2017): El exitoso lobby que tumbó artículos clave de la reforma al código de aguas (26.5.2017). URL: ciperchile.cl/2017/05/26/el-exitoso-lobby-que-tumbo-articulos-clave-de-la-reforma-al-codigo-de-aguas/, Zugriff: 07.10.2017.
- Becker, Joachim (2008): Der kapitalistische Staat in der Peripherie: polit-ökonomische Perspektiven. In: *Journal für Entwicklungspolitik*. Nr. XXIV: 10-31.
- Cardoso, Fernando H./Faletto, Enzo (1976): *Abhängigkeit und Entwicklung in Lateinamerika*, Frankfurt am Main.
- Ciedess (2017): *Boletín de Informalidad Laboral: Situación de la Informalidad en el Mercado Laboral Chileno y Cobertura Previsional*. URL: ciedess.cl/601/articles-2221_archivo_01.pdf, Zugriff: 1.9.2017.
- Cochilco – Comisión Chilena del Cobre (2016): *Propiedad minera en Chile: estado y medidas de perfeccionamiento*. URL: cochilco.cl/Listado%20Temtico/092016%20Propiedad%20minera%20en%20Chile%20Estado%20actual%20y%20medidas%20de%20perfeccionam%20%20%20%20VP.pdf, Zugriff: 02.09.2017.
- Consejo Minero (2017): *2016 Reporte Anual*. <http://www.consejominero.cl/wp-content/uploads/2017/05/ReporteAnualConsejoMinero.pdf>, Zugriff: 06.09.2017.

22 Sebastián Piñera ist laut Forbes (2017) auf Platz neun der reichsten Politiker der Welt und ist einer der zehn reichsten Menschen Chiles (Siehe: forbes.com).

- Correa, Felipe (2016): *Encadenamientos productivos desde la minería de Chile*. Serie desarrollo productivo. Nr. 203. Publicación de las Naciones Unidas (CEPAL), Santiago.
- Culpepper, Pepper D. (2011): *Quiet Politics and Business Power: Corporate Control in Europe and Japan*, Cambridge.
- Fairfield, Tasha (2015): *Private Wealth and Public Revenue in Latin America*, Cambridge.
- Fischer, Karin (2011): *Eine Klasse für sich. Besitz, Herrschaft und ungleiche Entwicklung in Chile 1830-2010*, Baden-Baden.
- Gudynas, Eduardo (2011): Mas allá del nuevo extractivismo: transiciones sostenibles y alternativas al desarrollo. In: Fernanda Wanderley (Hrsg.): *El desarrollo en cuestión. Reflexiones desde América Latina*. La Paz: 379-410.
- (2012): Debates sobre el desarrollo y sus alternativas en América Latina: Una breve guía heterodoxa. In: Grupo Permanente de Trabajo sobre Alternativas al Desarrollo (Hg.): *Más allá del desarrollo*. Quito: 21-53.
- INDH – Instituto Nacional de Derechos Humanos (2016): *Mapa de conflictos socioambientales en Chile*. URL: mapaconflitos.indh.cl/, Zugriff: 05.05.2017.
- INE – Instituto Nacional de Estadísticas (2014): *Encuesta Nacional de Empleo 2014*. URL: ine.cl/ene/, Zugriff: 05.05.2017.
- Landherr, Anna (2018): El Estado de Chile y la minería. Las consecuencias internas del extractivismo en tiempos del fin de la era del cobre. In: Schmalz, Stefan/Ramírez, Martín (Hg.): *Extractivismo en Sudamérica después del Auge de las Materias Primas*, Buenos Aires. Noch unveröffentlicht.
- Lefort, Fernando (2005/2006): Ownership Structure and Market Valuation of Family Groups in Chile. In: *Corporate Ownership of Control*. Vol.3, Nr.2. 2005-2006: 90-105.
- Leiva Letelier, Fernando (2015): Chile's Grupo Luksic, the Center-Left and the „New Spirit“ of Capital in Latin America. URL: academia.edu/12783372/Chiles_Grupo_Luksic_the_Center-Left_and_the_New_Spirit_of_Capital_in_Latin_America, Zugriff: 31.08.2017.
- Lessenich, Stephan (2016): *Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*, Berlin.
- López, Figueroa, Gutiérrez (2013): *La 'Parte del León': Nuevas Estimaciones de la Participación de los Súper Ricos en el Ingreso de Chile*, Santiago.
- Machado, Horacio (2010): Minería transnacional y neocolonialismo. Cuerpos y territorios en las disputas coloniales de nuestro tiempo. In: Fundación Rosa Luxemburgo (Hg.): *Resistencias Populares a la Recolonización del continente*. Buenos Aires: 303-341.
- Martinez Alier, Joan (2004): *El ecologismo de los pobres. Conflictos ambientales y lenguajes de valoración*, Barcelona.
- Matamala, Daniel (2015): *Poderoso Caballero. El Pe\$o del Dinero en la Política Chilena*, Santiago.
- Moya Díaz, Emilio/Hernández Aracena, Javier (2014): El Rol de los Colegios de Elite en la Reproducción intergeneracional de la Elite Chilena. In: *Revista Austral de Ciencias Sociales*. Nr. 26: 59-82.
- Mundaca, Rodrigo (2012): La privatización de las aguas en Chile viola los derechos humanos (17.2.2012). URL: ciperchile.cl/2012/02/17/la-privatizacion-de-las-aguas-en-chile-viola-los-derechos-humanos/, Zugriff: 07.10.2017.
- Nazer Ahumada, Ricardo (2012): Renovación de las élites empresariales en Chile. In: Ossandón, José y Tironi, Eugenio (Hg.): *Adaptación. La empresa chilena después de Friedman*. Santiago: 85-108.
- Nixon, Rob (2011): *Slow Violence and the Environmentalism of the Poor*, Cambridge.
- Ossandón, José (2012): Hacia una Cartografía de la Élite Corporativa en Chile. In: Ossandón, José y Tironi, Eugenio (Hg.): *Adaptación. La empresa chilena después de Friedman*. Santiago: 27-51.

- Oxfam (2016a): *Desterrados: Tierra, Poder y Desigualdad en América Latina*. URL: oxfam.org/sites/www.oxfam.org/files/file_attachments/desterrados-ejecutivo-es-29nov-web_0.pdf, Zugriff: 03.09.2017.
- (2016b): *Privilegios que niegan derechos. Desigualdad extrema y secuestro de la democracia*. URL: oxfam.org/sites/www.oxfam.org/files/file_attachments/reporte_iguales-oxfambr.pdf, Zugriff: 02.09.2017.
- Poulantzas, Nicos (1977): *Die Krise der Diktaturen. Portugal, Griechenland, Spanien*, Frankfurt am Main.
- Schmalz, Stefan/Dörre, Klaus (2014): Der Machtressourcenansatz: Ein Instrument zur Analyse gewerkschaftlichen Handlungsvermögens. In: *Industrielle Beziehungen*. Nr. 23: 217-237.
- Schneider, Ben Ross (2013): *Hierarchical Capitalism in Latin America. Business, Labor, and the Challenges of Equitable Development*, New York.
- Svampa, Maristella (2011): Modelos de desarrollo, cuestión ambiental y giro eco-territorial. In: Alimonda, Hector (Hrsg.): *La naturaleza colonizada. Ecología política y minería en América Latina*. Buenos Aires: 181-218.
- (2016), *América Latina: fin de ciclo y populismo de alta intensidad*. URL: entrepueblos.org/files/MaristellaSvampa.pdf, Zugriff: 05.05.2017.
- UdeC – Universidad de Concepción 2009: *Análisis de la Cadena de Producción y Comercialización del Sector Forestal Chileno: Estructura, Agentes y Prácticas. Informe Final*. URL: fne.gob.cl/wp-content/uploads/2011/03/estu_0002_2010.pdf, Zugriff: 03.09.2017.
- World Resource Institute (2015): *Ranking World. Most Water Stressed Countries 2040*. URL: wri.org/blog/2015/08/ranking-world%E2%80%99s-most-water-stressed-countries-2040, Zugriff: 07.09.2017.

**DIE
SINNE
SCHÄR-
FEN !!!
JETZT
TESTEN:
4 Ausgaben für 10 €
Bestellungen: www.akweb.de**

ak

analyse & kritik
Zeitung für linke
Debatte und Praxis

TABUBRÜCHE • LÜGEN • POLARISIERUNG



Johannes Hillje
PROPAGANDA 4.0
Wie rechte Populisten Politik machen

180 Seiten
Broschur
14,90 Euro
ISBN 978-3-8012-0509-6

Hat Europa den Rechtspopulismus im Jahr 2017 besiegt? Im Gegenteil, vermeintliche Wahlniederlagen für Wilders, Le Pen oder Petry sind Siege auf anderen Ebenen: Die Ideen der Rechtspopulisten haben sich längst in den Programmen anderer Parteien und in den öffentlichen Debatten etabliert. AfD & Co sind die Spitzenverdiener der Aufmerksamkeitsökonomie. Ihr Machtfaktor ist die Sprache im Diskurs, nicht der Sitz im Parlament.

Johannes Hillje analysiert die Kommunikationsstrategie der AfD und zieht Vergleiche zu ihren Partnern aus dem neuen rechtspopulistischen Netzwerk in Europa: Mit ihrer »Propaganda 4.0« instrumentalisieren sie gleichsam traditionelle und digitale Öffentlichkeitsstrukturen für ihre Zwecke. Von Framing bis Fake News entlarvt das Buch die Instrumente der Rechtspopulisten und möchte die Abwehrkräfte der offenen Gesellschaft mit Gegenstrategien stärken.